

Wissenschaftliches Symposium, 4.6.2014 (UniCenter JKU)- Ehrung für Altkrektor Rudolf Ardelt zum 70. Geburtstag

### **„Die ‚Revolution 1918/19‘. Zur Problematik einer alten Meistererzählung der österreichischen Zeitgeschichte“**

Ist die Meistererzählung der europäischen „Revolutionen 1917/1919“ ein brauchbarer Begriff? Oder handelt es sich nur um eine Subkategorie von Prozessen beschleunigter politischer/ökonomischer/sozialer Transformationen (Transition)? Schaut man auf Weltkrieg und Nachkriegszeit, dann ergibt sich aus der extremen wirtschaftlichen und sozialen Krise im gesamten Europa, und darüber hinaus, eine hohe Varianz von gesellschaftlichen (politischen, wirtschaftlichen, sozialen) Systemtransformationsprozessen - angefangen von den zwei russischen Revolutionen und dem Zerfall des Zarenreiches, den darauf folgenden Zerfallsprozessen der Habsburgermonarchie, des Osmanischen Reiches sowie auch des Deutschen Reiches (Gebietsverluste) und den daraus resultierenden Prozessen der Neustrukturierung der Ökonomien und des europäischen Staatensystems.

Die Forschung zur Geschichte der Revolution von 1918/19 in Österreich muss sich solchen Perspektiven stellen. Die Zentralität der Ereignisse, die üblicherweise unter dem Begriff der ‚Revolution‘ zusammengefasst werden, erscheinen mehr und mehr in Frage gestellt, vor allem durch die Erweiterung der Perspektive über den nationalgeschichtlichen Rahmen hinaus: Während die Deutung der Ereignisse als ‚Revolution‘ eine strikt nationalgeschichtliche Sichtweise zur Voraussetzung hat, läßt der europäische, transnationale oder gar globale Blick die ‚Revolutionen‘ in Österreich, Ungarn und Deutschland zu besonders schweren Anpassungskrisen der Verliererstaaten des Krieges gerinnen, zu Sonderfällen in einer ‚langen‘ Nachkriegs(krisen)zeit (1916/23). In Überblicksdarstellungen hat diese Relativierung der Revolution sich schon Bahn gebrochen: Während Ernst Hanisch in seinem Buch „Der lange Schatten des Staates“ zwischen „Revolution“ und der „Inszenierung des Bruches“ changiert, hat Roman Sandgruber in seiner Darstellung der österreichischen Wirtschaftsgeschichte „Ökonomie und Politik“ den Vorgängen 1918/19 nicht den Charakter einer Revolution zugesprochen. Gleichwohl kann – etwa im Vergleich zur Fülle der Arbeiten aus dem Zeitraum 1960-1985 – kaum noch von einer pulsierenden Forschung gesprochen werden; damit im Zusammenhang steht auch der Umstand, daß die Revolution erinnerungskulturell eine bestenfalls marginale Rolle spielt. Gedächtnisorte der Revolution sind schwer zu finden.

Das Symposium will vor dem Hintergrund dieser Forschungslage die Diskussion um die ‚Revolution‘ bündeln und neuere Forschungsergebnisse zu den Jahren 1916/23 daraufhin befragen, ob sie sich noch zum Bild einer ‚Revolution‘ verdichten lassen. Im einzelnen sollen dabei vor allem die transnationale und die – vor allem für die Vorgänge in Österreich relevanten ‚subnationalen‘ oder ‚substaatlichen‘ Aspekte angesprochen werden und die übliche Verengung des Blickes auf das Governance-System überwunden werden. Während die internationale Konstellation der mitteleuropäischen Revolutionen als gut ausgeleuchtet gelten darf (Russische Oktoberrevolution, Wilson Frieden, Pariser Vorortkonferenzen), sind die transnationalen Verflechtungen (vor allem zwischen Österreich und Deutschland) ein Desiderat. Wenn Michael Geyers These von der (Selbst)Isolation Deutschlands auch auf Österreich zutrifft, kann dann die

„blockierte Transnationalisierung“ als eine Ursache für die Schwierigkeiten mit der ‚Revolution‘ gewertet werden? Ein Stiefkind der Forschung ist auch die Regionalgeschichte der Revolutionen: Zumeist reduziert sich die Einschätzung der Ereignisse auf die Metropolen, auf Wien, Budapest, Berlin und München. Was aber geschah in der Provinz? Finden sich auch dort Antworten auf die Frage nach den Problemen der ‚Revolution‘?

***Das Symposium findet aus Anlass des 70jährigen Geburtstages von Rudolf Ardel statt. Eine Veröffentlichung der Beiträge ist als Heft 6/2014 der Zeitschrift „Zeitgeschichte“ vorgesehen.***

Format: 16-22 Uhr

1. Teil, *Moderation: Univ.-Prof. Dr. Marcus Gräser*

16.00 Begrüßung

16.15–17.00 Keynote Gerhard Botz: Die "Österreichische Revolution" 1918-1921.  
Nichts anderes als eine alte Meistererzählung der Zeitgeschichte?

17.00–18.30 Panel: Gerhard Botz sowie:

Hanns Haas, Nationalstaatsgründung oder „österreichische Revolution“? Fragen an das Editionsprojekt „Österreichische Regierungsprotokolle 1918-1920“

Verena Moritz, Transnationale Politik im nationalen Raum. Die Kommunistische Internationale in Österreich 1918-1924/25

Florian Wenninger, „Tag der Republik“ und "Bolschewikenweihnacht": Die Entstehung der Republik Österreich 1918 als umkämpfter Erinnerungsort

*Moderation: Marcus Gräser*

18.30–19.00 Pause

2. Teil, *Moderation: Ass.Univ.-Prof. Dr. Birgit Kirchmayr*

19.00–19.15 Grußworte: JKU (Dekan Bacher), Stadt (Vizebgm. Hörzing), Land (BR Klaus Furlinger)

19.15–19.45 Laudatio auf Rudolf Ardel: Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb (Wien)

Im Anschluss gemütliches Beisammensein/Bufferet